



---

# SPRACHE GESCHICHTE UND KULTUR IN AFRIKA

Vorträge, gehalten auf dem  
III. Afrikanistentag  
Köln, 14./15. Oktober 1982

herausgegeben von

**Rainer Voßen  
und  
Ulrike Claudi**



HELMUT BUSKE VERLAG HAMBURG

3053 15

Universitäts-  
Bibliothek  
München

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek  
**Sprache, Geschichte und Kultur in Afrika:**  
Vorträge, gehalten auf d. III. Afrikanisten =  
tag Köln, 14./15. Oktober 1982 /hrsg. von  
Rainer Vossen u. Ulrike Claudi. -  
Hamburg: Buske, 1984.  
ISBN 3-87118-648-1  
NE: Vossen, Rainer [Hrsg.]; Afrikanistentag  
«03, 1982, Köln»

ISBN 3-87118-648-1  
Alle Rechte vorbehalten  
© HELMUT BUSKE VERLAG HAMBURG 1983  
Gesamtherstellung: Strauss & Cramer GmbH, 6945 Hirschberg 2

W 91/12036

## I N H A L T

## ERSTER TEIL: SPRACHSTRUKTUR

- Elzönore Adwiraah & Eva Hagen*: Vergleich der nominalen Klassensysteme des Gworok (Kagoro) und des Gyong (Kagoma) 15
- Norbert Cyffer*: Rekonstruktion der Verbal-erweiterungen in saharanischen Sprachen 35
- Marcello Lamberti*: The origin of the focus particles in Somali 57
- Klaus Piper*: Das qualifikative System im Gio (Dan) 113
- Fritz Serzisko*: Über Verwandtschaftsbezeichnung im Somali 125

ZWEITER TEIL: SPRACHENTWICKLUNG UND SPRACH-  
SPRACHBEZIEHUNGEN

- Inge Hofmann*: Das nubische Wörterverzeichnis des Arcangelo Carradori (O.F.M.) aus dem frühen 17. Jahrhundert 147
- Gerhard Liesegang*: Spuren von Kontakten durch Handel, Herrschaftsbeziehungen und Wanderarbeit in den Sprachen Mosambiks 159
- Wilhelm J.G. Möhlig*: Dialektometrie in Afrika. Methoden zur Messung synchroner sprachlicher Nähe 209

<i>Rupert Moser</i> : Divergender Wandel: Anmerkungen zur Sprache und Kultur der Tanzania-Ngoni	243
<i>Hans G. Mukarovsky</i> : Zur Stellung des Ful und des Wolof	255
<i>Franz Rottland</i> : Zur sprachlichen Herkunft ostafrikanischer Wildbeuter	279
<i>Kiyoshi Shimizu</i> : Die Jarawan-Bantusprachen des Bundesstaates Bauchi, Nordnigeria	291

#### DRITTER TEIL: SPRACHE UND GESELLSCHAFT

<i>Hermann Amborn</i> : Referenz und Abwehr. Der sprachliche Niederschlag der gesellschaftlichen Sonderstellung von Lineage-Ältesten in der Burji-Konso-Gruppe	305
<i>Gerrit J. Dimmendaal</i> : Tenet (Surma): Ein Fall partiellen Sprachwechsels	331
<i>Thomas Labahn</i> : Sprachpolitik in Somalia	345
<i>Joe A. McIntyre</i> : Terminology and context in Qur'anic education in Kano	357
<i>Walter Schicho</i> : Swahili von Lubumbashi - Gesellschaftsspezifische Unterschiede in der sprachlichen Realisierung	391

#### VIERTER TEIL: GESCHICHTE UND KULTUR

<i>Hermann Forkl</i> : Untersuchungen zur Geschichte des östlichen Zentralsudan	433
---	-----

<i>Beatrice Heintze</i> : Probleme bei der Interpretation von Schriftquellen: Die portugiesischen Richtlinien zur Angola-Politik im 17. Jahrhundert als Beispiel	461
<i>Alice Jankowski</i> : Eine amharische Schlangenerzählung aus dem 20. Jahrhundert	481
<i>Acan Jones</i> : Gedruckte Quellen für die Geschichte der Elfenbein- und der Goldküste, 1550-1750	499
<i>Johannes W. Raum</i> : Überlegungen zu den millenaristischen Bewegungen bei den Xhosa in Südostafrika in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts	515
<i>Walter Reichhold</i> : Politische Vorgänge im Schwarzen Afrika im Lichte der Staatslehre von Ibn Khaldûn	537
<i>Dieter Riemenschneider</i> : Literatur und Sprache in Kenia: Das Beispiel Ngugi wa Thiong'os	551
<i>Joshua W. Sempebwa</i> : Religion und Politik im vorkolonialen Königreich von Buganda. Der Weg zu einer zentralisierten Ganda-Religion	571
Teilnehmerverzeichnis	587

HERMANN AMBORN  
Universität München

REFERENZ UND ABWEHR  
DER SPRACHLICHE NIEDERSCHLAG DER  
GESELLSCHAFTLICHEN SONDERSTELLUNG  
VON LINEAGE-ÄLTESTEN IN DER  
BURJI-KONSO-GRUPPE

*Sprache, Geschichte und Kultur in Afrika. Vorträge,  
gehalten auf dem III. Afrikanistentag, Köln, 14./15.  
Oktober 1982, herausgegeben von Rainer Voßen und  
Ulrike Claudi. Hamburg: Helmut Buske Verlag, 1983.  
S. 305-329.*

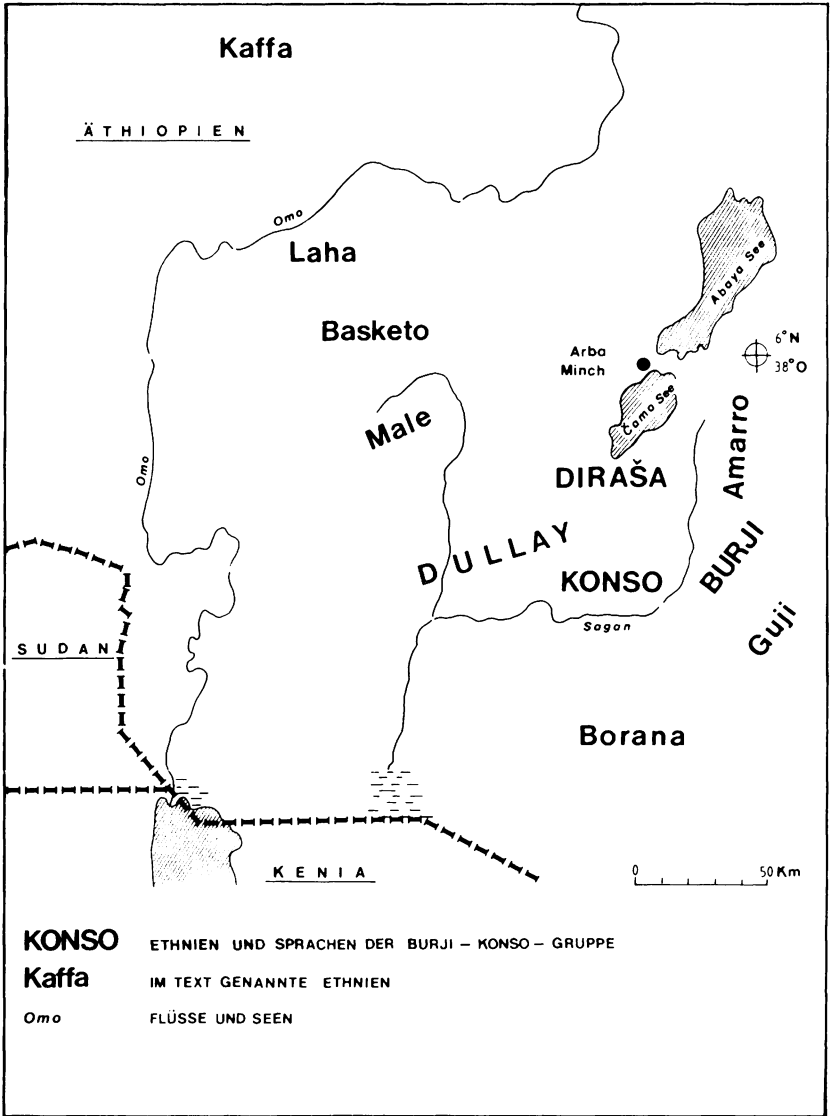
Noch stärkere Kraft als in Kraut  
und Stein liegt in dem Wort.

(Jakob Grimm)

Soziale Beziehungen, wie sie zwischen Gruppen und Individuen bestehen, treten auch in der Sprache in Erscheinung. Sie mögen in der Sprache der einen Gesellschaft kaum erkennbar sein, in der der anderen dagegen ihren bewußten Ausdruck finden. Letzteres ist - untrennbar mit religiösen Vorstellungen verbunden - bei den Beispielen der Fall, die hier vorgestellt werden. Die Ethnien, auf die ich mich dabei beziehe, bilden einen kulturell eng verwandten Verband, was aber nicht bedeutet, ihre Sozialordnung sei identisch. Die Unterschiede, die sich in dieser zeigen, werden u.a. im Sprachgebrauch deutlich.

Im Zentrum der Betrachtung sollen eine Reihe von Begriffen stehen, die im Zusammenhang mit dem dominierenden Lineage-Ältesten der Diraša Verwendung finden. Die Diraša und deren Sprache sind auch unter der amharischen Verwaltungsbezeichnung *Gidole* bekannt. Sie sind Teil jener kulturell eng verwandten Ethnien ostkuschitischer Sprachzugehörigkeit, die in den Bergländern im Süden der äthiopischen Seenregion siedeln. Für sie hat sich in der Ethnographie der Begriff *Burji-Konso-Gruppe* eingebürgert. Obgleich nicht sehr glücklich gewählt, möchte ich diese Bezeichnung der Einfachheit halber beibehalten.

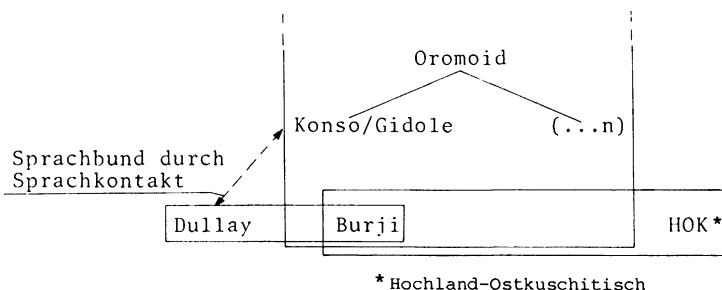
Die Ethnien dieser Gruppe heben sich durch eine spezifische Wirtschaftsform deutlich von ihren Nachbarn ab. Ihre ökonomische Basis bildet ein intensiver Dauerfeldbau mit Terrassierung, künstlicher Bewässerung, Düngung und einer Reihe anderer Maßnahmen zur Sicherung ausreichender Ernteerträge.<sup>1</sup> Vom technologischen Standpunkt aus betrachtet lassen sich diese landwirtschaftlichen Aktivitäten am bildhaftesten mit einem europäischen Gärtnereibetrieb vergleichen. Die Siedlungsstruktur wird weitgehend durch geschlossene Dorfsiedlungen städtischen Charakters bestimmt, die sich in einzelne Dorfquartiere mit eigenen poli-





tischen Institutionen gliedern. Diese Organisation ist ihrerseits eingebettet in eine Generationsgruppenordnung sowie in ein Klansystem, in welchem der einzelnen Lineage besonderes Gewicht zukommt. Die Wertung und Ausformung der das Sozialgefüge bestimmenden Komponenten (Territorialverband, Generationsgruppensystem und Deszendenzgruppe mit dem Lineage-Ältesten an der Spitze) variieren zum Teil beträchtlich, wenn auch eine allen gemeinsame Grundstruktur festzustellen ist.

Die Sprache ist gleichfalls nicht einheitlich. Man kann aber ein gewisses Kontinuum vom Dullay im Westen über das Konso-Gidole zum Burji im Osten feststellen, das sich am besten durch das folgende Schema wiedergeben läßt:<sup>2</sup>



Bei den Diraša wurde bisher noch keine umfassende Forschung durchgeführt. Über ihre Sprache veröffentlichte Paul Black (1973a) ein Wörterbuch, das bislang nur in sehr kleiner Auflage vorliegt,<sup>3</sup> und R.J. Hayward (1981) ging einigen linguistischen Fragen nach. Ich selbst untersuchte 1974 und 1981 ausgewählte Bereiche der Kultur, die mir für einen Vergleich mit Konso und dem Dullay-Gebiet wichtig erschienen (letzterem galt mein Hauptinteresse).<sup>4</sup> In diesem Zusammenhang stieß ich auf die besonderen Ausdrücke um den dominierenden Lineage-Ältesten, den ich im folgenden "Priesterhüptling" nenne.

Das Priesterhüptlingstum - nach der amharischen Eroberung um die Jahrhundertwende zunächst aufgewertet - gehört seit 1975,

als sich die äthiopische Revolution im Süden auswirkte, der Vergangenheit an. Es gibt zwar noch einige kleine Enklaven, wo sich die Institution erhalten hat, aber letztlich ist sie zerschlagen. Die Burji gaben ihre angestammte Religion bereits früher auf. Längere Zeit im Kontakt mit dem Islam, traten sie während der italienischen Besatzungszeit nahezu geschlossen zu dieser Religion über. Ich klammere sie deshalb aus den hier zur Diskussion stehenden Betrachtungen aus. Es sei aber erwähnt, daß auch bei ihnen die Lineage-Ältesten eine herausragende soziale Position innehatten (Straube, "Burji"; Unveröffentlichtes Ms.).

Das Amt des Lineage-Ältesten zeichnet sich innerhalb der Burji-Konso-Gruppe durch eine Reihe zum Teil identischer Wesenszüge aus. Alle Lineage-Ältesten führen sich auf Urahnern zurück, die einst durch übernatürliche Geburt aus Seen, Kalebassenfrüchten oder Schlangen entstanden. Ihr sakraler Charakter wird symbolisiert durch Insignien und verschiedene Kulturgüter, mit denen jene Ahnen geboren wurden. Zugleich bilden die Lineage-Ältesten die Verbindung zwischen den Lebenden und den Vorfahren, was sie zu Garanten von Fruchtbarkeit und Ordnung werden läßt. Zur Aufrechterhaltung der menschlichen Ordnung steht ihnen eine Schadenskraft zur Verfügung. Diese gab ihnen aber auch die Möglichkeit, gegen ihresgleichen oder gegen die Generationsgruppen vorzugehen; was nichts anderes bedeutete, als daß sie das Sakrale in die Strategien politischer Macht einbeziehen konnten. Die hieraus resultierenden langanhaltenden Rivalitäten kamen mit der amharischen Eroberung zu einem vorläufigen Abschluß, wirken aber bis in unsere Tage nach.

Bei den relativ kleinen Ethnien des Dullay-Gebietes hatte sich meist ein Priesterhäuptling durchgesetzt. Seine politische Macht hielt sich mit der des Generationsgruppensystems etwa die Waage. Im volkreichen Konso setzten sich vier Priesterhäuptlinge gegenüber anderen Lineage-Ältesten durch, ohne jedoch dem Gada-System politisch den Rang abzulaufen. Bei den gleichfalls volkreichen Diraša ließ ein Priesterhäuptling alle übrigen

in ihrer Bedeutung weit hinter sich und wirkte bestimmend auf das Generationsgruppensystem ein. Die einheimischen Überlieferungen lassen sowohl den Schluß zu, daß eine endogene Entwicklung vorliegt, wie auch, daß es sich um ein durch Überschichtung begünstigtes Phänomen handelt. Im Umgang mit dem Priesterhäuptling von Diraša, dem Daam<sup>a</sup>, galt es verschiedene Regeln zu beachten, von denen hier nur die sprachlichen hervorgehoben seien.

Überhaupt nicht genannt oder benannt werden durfte das Grab des Daam<sup>a</sup>. Es soll hierfür keine Bezeichnung existieren. Wer dennoch davon sprach, d.h. die allgemein übliche Bezeichnung für 'Grab' in Verbindung mit dem Daam<sup>a</sup> benutzte, wurde mit dem Tod bestraft. Als ich im letzten Jahr nach dem Daam<sup>a</sup>-Grab fragte, wichen selbst Personen, die sich der traditionellen Kultur nicht mehr verpflichtet fühlten, meiner Frage aus und zeigten mir nur sehr vage dessen Lage. Der Name des Daam<sup>a</sup> durfte allenfalls geflüstert werden, und selbst den Titel Daam<sup>a</sup> raunten sich die Leute nur zu. Von daher wird es begreiflich, daß die Körperteile des Daam<sup>a</sup>, bestimmte Tätigkeiten und Gegenstände, die mit ihm in Verbindung standen, nicht mit denselben Ausdrücken belegt wurden, wie sie für normale Sterbliche gelten. Diese Regelungen gelten übrigens auch gegenüber der ha'et, der "Hauptfrau" des Daam<sup>a</sup>, die selbst Regentin werden kann.

In der Diraša-Wortliste (Tab. 1) sind die Bezeichnungen für Insignien, die ohnehin besonders gestaltete Gegenstände sind, nicht aufgeführt. Abgesehen von den Bedeutungsinhalten lassen sich die verschiedenen Begriffe in drei Hauptgruppen ordnen:<sup>5</sup>

- 1) Solche, die mit benachbarten Sprachen in Beziehung stehen. Davon zeigen einige eine enge Verwandtschaft zum Konso. Diese Ausdrücke sind eingebettet in einen gemeinsamen Wortschatz, aber im Konso und im Diraša jeweils mit unterschiedlichen Inhalten belegt (z.B. poDDa 'Hirsebier' (Diraša)/'Essen für Kinder' (Konso)). Einige Begriffe weisen Bezüge zum allgemein kuschitischen Wortschatz auf (z.B. soon-). Zwei Wörter sind aus dem Omotischen übernommen<sup>6</sup> und schließlich stehen zwei oder

TABELLE 1: Besondere Ausdrücke für den Daam<sup>a</sup> von Diraša

	Umgangssprachliche Bezeichnung	Referentielle Bezeichnung	Bedeutung in Umgangssprache	Anmerkungen
Titel		Daam <sup>a</sup>		
Anrede		ruuma		
<i>Körperteile</i>				
'Kopf' (auch 'Haar')	mašš	haššitet		
'Auge'	inDa	tum		Ko: 'Pupille'
'Nase'	sina	soona		SaN: Kusch. (auch Konso)
'Mund'	kap	soont		
'Zähne'	ilha	tiikana		
'Schulter'	haššit	kaska		SaN: Mos
'Arm', 'Hand'	hark	kušet		SaN: allg. Omotisch
'Bauch'	karD	karrot		SaN: Kusch.
'Bein'	lukka	tokitt		SaN: allg. Omotisch
<i>Sonstige Objekte</i>				
'Haus'	man	kayya	'Rauch'	
'Bett'	lott	eskata	(zu 'anlehnen', s.u.)	
'Trinkkalebasse'	waallet	tankawot		SaN: Du
'Eißgefäß'	šomB	konkitt		SaN: Ko ('Boot')
'Hirsebier'	paršot	poDDa		SaN: Ko ('Kinderessen')
'Fleisch'	soha	miCa	'Gemüse'	

TABELLE 1 (Forts.): Besondere Ausdrücke für den Daam<sup>a</sup> von Diraša

	Umgangssprachliche Bezeichnung	Referentielle Bezeichnung	Bedeutung in Umgangssprache	Anmerkungen
<i>Verben</i>				
'trinken'	uk-	KappaD-u	'berühren'	
'essen'	Dam-	KappaD-u	'berühren'	
'sich amüsieren, spielen'	taanaaw-	hooyaat-		
'böse, wütend sein'	miirooD-	amaššumi		
'weinen'	pooy-	alletooD-u		
'gehen, kommen'	aan-	oor-i		
'schlafen'	peʔaD (auch 'sterben')	eskaD-u	'anlehnen'; 'etwas hinlegen'	
'gebären'	haay-	saal-		vgl. Elmolo etc.: saal = 'Frau'
'sterben'	tow-	hallawaD-u		SaN: Du (?) ( 'etwas hinlegen' )
'sterben'		moonte oori ( 'Du gehst zurück in den Himmel' )		
'Feldarbeit für den Daam <sup>a</sup> '		hayla		SaN: Ko, Du

SaN = Sprachform auch in Nachbarsprache(n) vorhanden

Ko = Konso

Du = Dullay

Mos = Mossiya

- drei mit dem Dullay in Beziehung.
- 2) Wörter, die durch einen Begriff ersetzt werden, der einem verwandten Wortfeld der eigenen Sprache entstammt (z.B. mica 'Fleisch'/umgangssprachl. 'Gemüse').
  - 3) Neuschöpfungen bzw. nicht identifizierbare Wörter. Dafür, daß die nicht identifizierbaren Wörter eventuell zu einer untergegangenen Sprache bzw. zu einer "Ursprache" gehörten, gibt es zumindest nach dem heutigen Stand der Forschung keinerlei Beweise. Es wäre also falsch, die Referenzausdrücke aus einem gemeinsamen Substrat abzuleiten; es ist vielmehr von einer Reihe von Neuschöpfungen auszugehen. Zu ihrer Bildung nutzte man vielfältige Möglichkeiten, die sich von verschiedenen Seiten anboten. Begriffe unterschiedlichster Herkunft wurden so in das Diraša integriert. Die Auswahlkriterien sind für uns nicht zu erkennen, wohl aber das Ziel: Die Ausdrücke wurden gewählt, um Bereiche des Daam<sup>a</sup> vom allgemein Üblichen abzusetzen.

Potentiell sind derartige Referenzsprachen im Umfeld des sogenannten Sakralen Königtums angesiedelt. Aus der unmittelbaren Nachbarschaft der Burji-Konso-Gruppe sind keine vergleichbaren Begriffe überliefert. Anklänge finden wir in Kaffa, dem wohl bekanntesten Sakralen Königtum Südäthiopiens. Ein Vergleich mit den dortigen Verhältnissen bietet sich wegen kultureller Ähnlichkeiten und der räumlichen Nähe an. Leider überliefern weder Bieber (1920 u. 1923) noch Cerulli (1951) eine Referenzsprache. Cerulli führt lediglich eine besondere Jägersprache an. Trotzdem besitzen wir einige Hinweise auf die Existenz einer Referenzsprache. Bei Audienzen sprachen die Klienten z.B. über einen *V e r m i t t l e r* mit dem hinter einem Vorhang verborgenen König (u.a. Bieber 1923:138). Wie bei den Diraša fand bei der Amtsübernahme ein Namenswechsel statt. Die Sitte des Namenswechsels kennen wir in Südäthiopien auch von den Cako, Basketo und Laha sowie von den unmittelbaren Nachbarn der Burji-Konso-Gruppe, den Amarro, Male und Guji.<sup>7</sup> Auch unterschieden die Kaf-

fa zwischen Titel und Anrede: *taatoo* bedeutete 'König'; angedeutet wurde er aber mit *adii*, was sinngemäß etwa unserem 'Majestät' entspricht. Besondere Anredeformen sind ebenfalls von anderen Völkern Südäthiopiens bekannt, so z.B. *mooti* im Oromo (Straube 1963:330f.). Eine direkte Entsprechung zum Diraša ist die Geheimhaltung des Todes und die andere Benennung des Todes. Dem Diraša 'Du gehst (zurück) in den Himmel' entspricht im Kaffa: '(Der König) ist aufgestiegen' (Bieber 1923:90).

Besser sind wir durch Straube (1963:272f., 330f.) und Cerulli (1938:61ff.) über die Verhältnisse im nordwestlich von Kaffa gelegenen Janjero unterrichtet, wo gleichfalls ein sakraler Herrscher an der Spitze des Volkes stand. Die Bezeichnung lautet wie im Kaffa *taato*, die Anrede *amno*. Die Körperteile des Herrschers, die Gegenstände seines Haushalts, seine Schlaf- und Wohnhäuser samt Türen und Pfosten sowie einige seiner Tätigkeiten trugen eigene Bezeichnungen. Ihre Übertragung auf andere Dinge, Tätigkeiten oder Personen stand unter Todesstrafe. Insgesamt kennen wir aus dieser Referenzsprache 18 Substantive und 10 Verben. Ähnlich wie im Diraša lassen sich nur einige wenige mit Ausdrücken in anderen Sprachen in Verbindung bringen.

Von nilotischen Stämmen mit zentralen Autoritäten sakralen Charakters besitzen wir ebenfalls Beispiele für Referenzausdrücke.<sup>8</sup> Pumphrey (1937:319f.) und Hofmayr (1925:180ff.) überliefern solche von den Schilluk und Evans-Pritchard (1940) von den Anuak. Auch hier sind es wieder die Körperteile und bestimmte Tätigkeiten sakraler Personen, die durch die Sprache von denen der übrigen abgehoben werden. Einige Ausdrücke sind offenbar eigenständige Begriffe, andere Substitute. Bei den Schilluk heißt 'schlafen': 'zum Gras hinausgehen' (*kwai*), der Kopf wird 'Stein' genannt (*lel*, ein Luo-Wort), Bier ist 'Wasser', der Reitesel 'Hund', die Pfeife 'Schlamm' (vgl. dazu die Substitution 'Fleisch' - 'Gemüse' im Diraša). Auch bei den Anuak wird Milch 'Wasser' (*pi*), Fleisch 'Wildtier' (*lai*) und Feuer 'Sonne' (*cang*) genannt. Insgesamt gibt Evans-Pritchard (1940: 66) 25 Substantive an, worunter keine Körperteile sind. Verben

wurden von ihm nicht aufgezeichnet.

Ein Beispiel aus einer entfernteren Region soll die Belege abschließen. Der Häuptling der Venda im südlichen Afrika (N. Transvaal) ist deren religiöses und politisches Oberhaupt. Seine Person ist sakrosankt. Stirbt er, so wird verkündet: 'Die Teiche sind ausgetrocknet'. Ist er dagegen betrunken, heißt es: 'Er ist in einen Teich gefallen'. Die referentiellen Ausdrücke sind wiederum meist Substitute wie *tshanda* 'kleine Hand' für 'Löffel' und *mbwanana* 'kleiner Hund' für 'irdene Schüssel' etc. (Stayt 1931:202; Lestrade 1930:311f.; van Warmelo 1940:35).

Wir können also feststellen, daß die Referenzsprache der Diraša eingebettet ist in Vorstellungen, die sich im östlichen Afrika um eine durch Deszendenz legitimierte zentrale Autorität mit sakralen Zügen ausbildeten.

Innerhalb der anthropologischen Forschung haben besonders Luc de Heusch (u.a. 1962) und Balandier (1972:114ff.) auf die enge Verzahnung von Machtstrukturen und dem Prozeß der "Verheiligung" hingewiesen. Sie zeigten auf, wie das Politische und das Sakrale gemeinsam zur Stützung der bestehenden (oder angestrebten) Ordnung beitragen. Es ist bezeichnend, daß sich innerhalb der Burji-Konso-Gruppe gerade bei den Diraša - wo die Zentralisierungstendenzen am stärksten in Erscheinung treten - eine ausgeprägte Referenzsprache findet.

Dies soll anhand von Ausdrücken, die bei anderen Ethnien jener Gruppe im Umfeld des Lineage-Ältesten zu finden sind, verifiziert werden.

Tabelle 2 stellt eine Auflistung der Referenzausdrücke im Dullay dar. Es handelt sich dabei um die Varietät von Gollango. Stichproben bestätigten das Vorkommen in Gorose, Dobase und Gauwade. Außer der Anrede *rumakko*, dem Ausdruck *hayle*, der in der gesamten Burji-Konso-Gruppe 'Feldarbeit für den Priesterhäuptling' bedeutet und der Bezeichnung *kamaD-* (zu Somali *gam'* - 'einschlafen') lassen keine Ausdrücke Beziehungen zu Nachbarsprachen erkennen. Es handelt sich offensichtlich um eigenstän-



TABELLE 2: Referenzausdrücke im Dullay

	Umgangssprachliche Bezeichnung	Referentielle Bezeichnung	Anmerkungen
Titel		bogolho	
Anrede		rumakko	Gid.: ruuma
<i>Zeremonielle Geräte u. Speiser:</i>			
Zeremonielles Haus		kisolte	
Kalebassenschale	šadDe	aylo	
Trinkkalebasse	halle	ʿalte	
Abwehrzauber	siranko	saakitte	
Hirsebier	worše		
Hirsebier f. Zerem.	Garro	kilaapko	
<i>Sonstige Geräte, Speisen, Vieh</i>			
Kopfstütze	kasiDo	turturro	
Rindvieh	qole	kasʿasko	kasko 'Horn'
Haustiere (allg.)	<spezifiziert>	oroke	Ku.: org 'Ziegenbock'
<i>Tätigkeiten</i>			
Zeremonien durchführen	ašoha	aʿošoha	
Feldarbeit	pašo	hayle	BKG allg.
<i>Tod etc.</i>			
Grab	hawle	rampe	
Begräbniswald (nur für Lineage-Älteste)		elme	
sterben	far-	kamaD-	Som.: gam'-
Trauerzeremonie	ilme	kante	
Ende d. Trauerzeit	ilme a Dahe	kante a toropi	
<i>Töter (Gollango)</i>			
Töter	pokinte	haxte	} neu?
Töter-Gedenkstein	awrukko	umpahakko	
Gid. = Gidole	BKG = Burji-Konso-Gruppe		
Ku. = Kuschitisch	Som. = Somali		

dige Bildungen. Bei drei Wörtern fällt die Einschlebung von Vokalen auf. Z.B. wird orkakko (gemeinkuschitisch org- 'Ziegenbock') zu orok'e . Diese Regel wird auch bei der Umwandlung der persönlichen Namen eines bogolho angewandt.

Stellt man tabellarisch nebeneinander, wann und wo in der Burji-Konso-Gruppe die besonderen Begriffe Anwendung finden, so ergibt sich das in Tabelle 3 dargestellte Bild: Ein Namenswechsel findet überall statt. Im Konso wird dabei der Lineage-Name zum persönlichen Namen. Zeremonielle Tätigkeiten - wozu auch die Feldarbeit für den Priesterhüptling gehört - sind bei allen Gruppen umbenannt. Weniger einheitlich ist dies bei den hierzu benutzten Gegenständen der Fall. Nicht-zeremonielle Tätigkeiten und die Körperteile sind nur bei den Diraša umbenannt. Überall werden der Tod eines Priesterhüptlings und die Trauer um ihn besonders benannt. In Diraša darf das Grab nicht genannt werden, bei den anderen Ethnien hat es einen besonderen Namen.<sup>9</sup>

TABELLE 3: Referenzausdrücke in der Burji-Konso-Gruppe

	Diraša	Dullay	Konso
Namenswechsel			Lineage-Name
Zerem. Gerät, Speisen			
Sonstige Objekte		wenige	
Tätigkeiten			
- zeremonielle			
- Feldarbeit			
- sonstige			
Körperteile			
Tod etc.			
- sterben			
- Trauerfest			Zweitbestattung
- Grab	nicht nennen		Zweitbestattung
Töter		(Gollango)	

Eingangs wies ich bereits auf einige Charakterzüge des Priesterhüptlings wie mythische Geburt und metaphysische Kräfte hin. Wegen der in der Tabelle verdeutlichten Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede ist hierauf noch näher einzugehen. Im behandelten Gebiet gelten die Priesterhüptlinge als Symbol des Lebens. Kraft ihrer Existenz gedeihen Feldfrüchte, Tiere und Menschen. Hieraus resultiert, daß ihnen vornehmlich eine *seg-nen* Funktion zukommt. Durch Opferungen wehren sie Schaden ab, und ihr Segen für die neu in die Generationsgruppen Eintretenden sichert den Erhalt des Lebensstroms.<sup>10</sup> Die Fruchtbarkeit spendende Qualität des Priesterhüptlings von Diraša drückt sich in dessen Macht über den Regen aus. Diese brachte ihm die Wertschätzung benachbarter Ethnien ein und ließ ihn zu einem der bedeutendsten Priesterhüptlinge in der Burji-Konso-Gruppe werden. In Konso agieren die Priesterhüptlinge als Friedensstifter (Hallpike 1972:44). Sie dürfen nicht töten, es sei denn bei Opferhandlungen; umgekehrt werden im Kriegsfall *sie* nicht getötet. In der westlichen Burji-Konso-Gruppe stehen sie im Krieg hinter den Linien, die eigenen Leute segnend, die anderen verfluchend. In manchen Gebieten sollen sie jedoch vor ihrer Einsetzung einen Tötungszug unternehmen (vgl. hierzu die besonderen Ausdrücke in Gollango für einen Priesterhüptling, der getötet hat).

Als Träger der über die Ahnen vermittelten Kräfte sind die Priesterhüptlinge für die übrige Bevölkerung potentiell gefährlich, und zwar nicht nur ihrer bereits erwähnten Schadensmacht, sondern auch ihres allgemeinen Kraftfeldes wegen. Es ist diese Gefährlichkeit, die sie von den Übrigen absondert, in ideeller wie in räumlicher Hinsicht.

In Konso ist es undenkbar, daß einer der "großen" *bogalla* innerhalb geschlossener Siedlungen lebt (Hallpike 1972:250). In Diraša wohnt der *Daam*<sup>a</sup> zwischen den beiden Hauptsiedlungsgebieten im Mittel- und Hochland. Im Dullay-Gebiet, wo heutzutage ohnehin Streusiedlungen vorherrschen, fällt die Separation nicht weiter auf.

Seine besondere "Heiligkeit" verdankt der Priesterhäuptling der direkten Abstammung vom Stammvater seiner Lineage, der durch übernatürliche Kraft erschaffen wurde. Es ist diese Kraft, die in den Priesterhäuptlingen fortlebt. In Diraša ist es das *layšo*, die 'Kraft, die die Dinge bewegt'. Aus diesem Grund ist die Zeit nach ihrem Ableben besonders prekär: Ihre Kraft ist praktisch freigesetzt, und zudem kann niemand die Verbindung zu den Urahnen herstellen.

Die Kraft der Ahnen dringt bei der Einsetzung als Lineage-Älteste in eine bis dahin sakral neutrale Person ein. Damit wird diese eine *a n d e r e*, und zwar eine sakrale Person. Seinen Ausdruck findet dies im Namenswechsel. Aus einem *Saile* wird z.B. ein *Saito*. Von diesem Augenblick an ist er aufs Engste mit dem Stammvater verbunden und hat diesem gegenüber religiöse Verpflichtungen. Da die Ahnen im Zentrum des religiösen Denkens stehen, sind dies priesterliche Pflichten schlechthin. Zugleich wird er durch die in ihm weiterlebende Kraft - die einst die Ahnen erschuf - Garant der kosmischen Ordnung.

Von hier aus können wir zum Verständnis der besonderen Ausdrücke gelangen. Sie sind nicht bloße Höflichkeitsbekundungen; vielmehr geht es um die Gefährlichkeit der Benennung jenes Kraftfeldes, das von bestimmten Personen ausgeht. In Diraša zeigt sich dies zweifach am deutlichsten: Der Name des *Daam<sup>a</sup>* wird nur scheu geflüstert, und die Körperteile des Kraftträgers sind umbenannt. Es verwundert dann nicht mehr, wenn die Tätigkeiten, die ein derartiges Wesen verrichtet, anders benannt werden. Es sind eben *n i c h t* die gleichen Handlungen, wie sie ein gewöhnlicher Sterblicher ausführt. Betrachten wir die umbenannten Gegenstände, so können wir feststellen, daß sie letztlich *a l l e* mit religiösen Handlungen zusammenhängen. Opferbier ist eben etwas anderes als Bier zum Betrinken, und Opferkalebassen sind andere als die Kalebassen des täglichen Gebrauchs. Die Referenzsprache ist also primär eine Sakral-Sprache, was überhaupt nicht ausschließt, daß sie politisch wirksam wurde. Deutlich geht dies aus der Tatsache hervor, daß sie nicht auf die großen Priester-

hauptlinge beschränkt ist. Im Dullay-Gebiet haben a l l e Lineage-Ältesten religiöse Bedeutung, aber nur wenige konnten sich als bogolho auch politisch durchsetzen und religiöse Verantwortung für größere Regionen übernehmen. Es gibt einen Fall, in dem Opferungen zuerst von einem politisch machtlosen Lineage-Ältesten vorgenommen werden und erst danach von dem Priesterhäuptling der betreffenden Ethnie, weil ersterer als der Ältere des Klans angesehen wird. Es ist für die Einheimischen selbstverständlich, diesem gegenüber - wie auch gegenüber anderen Lineage-Ältesten - Referenzausdrücke zu gebrauchen. Sie sind zwar weniger vielfältig, aber man benutzt besondere Anredeformen; Geräte und Hirsebier sind ebenso anders benannt wie die Feldarbeit und das Grab. Ähnliches gilt für die Lineage-Ältesten der Konso und selbst der Diraa. Letztlich gibt es nicht einmal im Titel einen Unterschied. Im Konso heißen alle Lineage-Ältesten bogalla , im Dullay bogolho , und im Diraa sind alle Daam . Von seiten des bedeutendsten Daam<sup>a</sup> wurde dies zwar mehr oder weniger erfolgreich unterdrückt, doch blieb zumindest für einige Lineages ihr Ältester ein Daam<sup>a</sup> , wenn er auch nur von ihnen als ein solcher respektiert wurde; für die Übrigen war er ein polda. Bei den Gollango (Dullay-Gebiet) sagte mir ein "kleiner" Lineage-Ältester: "Eigentlich bin ich selbstverständlich ein bogolho , aber man nennt mich nur qarunko ('Ältester Bruder')." Üblicherweise heißen dort die politisch entmachteten bzw. unbedeutenden Lineage-Ältesten turakko .

Wenn ich weiter oben auf Referenzsprachen anderer afrikanischer Ethnien hinwies, welche mit dem Sakralen Königtum in Verbindung stehen, so wäre es m.E. zu einfach, für unseren Fall lediglich eine Diffusion von den monarchischen Zentren zur Peripherie hin anzunehmen. Aus der Tatsache, daß alle Lineage-Ältesten in irgendeiner Form in das System der Benennungen mit einbezogen sind, wird deutlich, daß die weniger ausgeprägten Referenzsprachen in Konso und Dullay nicht Degenerationsformen sein müssen, sondern daß sie im Gegenteil an der Wurzel der Lineageordnung und Ahnenvorstellung angesiedelt sind. Freilich, dort, wo das Sakrale besonders verdichtet und zugleich die politische Macht des

Priesterhäuptlings am größten ist, ist jene auch am prägnantesten und rigidesten. (Gelegentliche Anleihen bei benachbarten Gruppen ähnlicher Gesellschaftsordnung schließt dies keineswegs aus).<sup>11</sup> In der Burji-Konso-Gruppe findet die politische Machtentfaltung der Priesterhäuptlinge ein Gegengewicht im Generationsgruppensystem, einer demokratisch zu nennenden Institution. Obwohl auch dieses über den sozio-ökonomischen Rahmen hinaus Bedeutung hat, wird dadurch die sakrale Stellung des Lineage-Ältesten nicht berührt. Um die politische Macht bestand dagegen seit längerem (spätestens seit der Oromo-Expansion im 16./17. Jh.) eine Rivalität. In Konso hat sich aufgrund gegenseitiger Kontrollmechanismen eine Balance zwischen beiden Institutionen eingestellt, die sogar eine gegenseitige Stärkung bewirkte.<sup>12</sup> Beide Institutionen sind dort nämlich noch heutzutage lebendig. In Diraša dominierte offensichtlich der Priesterhäuptling die Generationsgruppen. Ein Wechsel der Gruppen fand nur statt, wenn auch der Daam<sup>a</sup> wechselte, d.h. wenn er starb. Im Dullay-Gebiet, wo das Generationsgruppensystem wie in Diraša mit der amharischen Eroberung zerstört wurde, standen beide Institutionen in einem labilen Gleichgewichtsverhältnis zueinander. Ein bogolho durfte nicht selbst im Generationsgruppensystem sein, und die helho galten als Gruppe als ebenso heilig wie der bogolho.<sup>13</sup> Dies war das Grundmuster, doch gab es bei den einzelnen Dullay-sprachigen Ethnien sowohl Tendenzen zur Diraša- als auch zur Konso-Regelung. Das Gewicht, das die verschiedenen Ethnien der einen oder der anderen Institution beimaßen, spiegelt sich auch in der Referenzsprache wider. Zugleich vermitteln uns die unterschiedlichen Lösungen eine Vorstellung davon, auf welchem Weg das Rituelle in die politischen Strategien einbezogen wird.

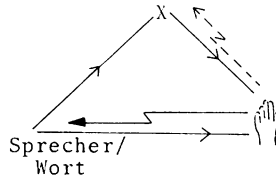
Es bleibt eine Reihe von Defiziten: Ich erwähnte, daß unsere Kenntnisse der Diraša-Kultur sehr bescheiden sind. Sicher ließen sich einige Ausdrücke präziser interpretieren, noch zusätzliche aufspüren und auch mehr über die Gründe der Umbenennung erfahren. Über die Priesterhäuptlinge der Konso liegen zwar Untersuchungen vor, aber weder Hallpike 1972 noch Jensen 1959 erwähnen relevante

Ausdrücke. Ich selbst habe nur am Rande davon erfahren. Daraus dürfen wir aber nur unter Vorbehalt schließen, daß Referenzausdrücke unerheblich sind. Interessant wäre im Konso auch ein Vergleich zwischen Sonderbezeichnungen im Zusammenhang mit Lineage-Ältesten und den Sakral-Begriffen aus dem Gadasystem.

Wenn auch manches offen bleiben muß, so kann man doch folgendes festhalten: Wir haben in Südäthiopien den Beleg einer Referenzsprache mit eindeutig sakralem Charakter und politischer Wirkung. Außerdem dürfen wir jetzt aufgrund der - hier zwar nur angedeuteten - Gemeinsamkeiten des Priesterhüptlingstums mit ähnlichen Erscheinungen im östlichen Afrika mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß Referenzsprachen ursprünglich ein wesentlich weiteres Verbreitungsgebiet hatten, das lediglich aufgrund der Forschungslage unbekannt blieb.

Was die Begriffe selbst anbelangt, so sind sie m.E. auf einer anderen Ebene angesiedelt und haben eine andere Qualität als die der Umgangssprache. Es handelt sich nicht um bloße Euphemismen zur Unterstreichung der Stellung des Priesterhüptlings; die Referenzsprache ist vielmehr unmittelbarer Ausdruck seines Kraftfeldes. Das Problem für einen Diraša-Sprecher liegt darin, daß er mit seiner Rede ggf. dieses Kraftfeld unmittelbar aktiviert. D.h. es besteht die Gefahr, daß mit dem Sprechakt bestimmte Handlungen zusammenfallen. Ein Fluch z.B. ist nicht nur ein Wort, das vom Sender zum Empfänger geht, der Fluch hat selbst Substanz. Wenn der Priesterhüptling sagt: "Gott töte Dich!", dann stirbt der Verfluchte. Würde man von der Hand des Daam<sup>a</sup> sprechen, so wäre diese selbst mit ihrer Macht unmittelbar am Ort des Sprechers wirksam. Es besteht demnach eine *K o i n z i d e n z* zwischen Wort und Geschehen. Das Wort für 'Hand' referiert auf den benannten Körperteil. Im Falle des Priesterhüptlings können dessen Körperteile auf den Sprecher zurückwirken (vgl. Skizze). Um eine schädliche Wirkung zu vermeiden, muß ein Ausdruck gewählt werden, der neutral ist. Gleichzeitig muß er aber eindeutig sein. Gelöst wird das Problem, indem man einen Umweg einschlägt und das Wort 'X' einschleibt. Dieses könnte man auch als ein allgemein bekanntes Kodewort bezeichnen. Der Ausdruck 'X' der Referenzsprache wird

also eingesetzt, um die Referenz auf die Körperteile, Tätigkeiten und Gegenstände eines Priesterhäuptlings wieder herzustellen und zugleich deren Rückwirkung auf den Sprecher abzufangen. Dies läßt sich wie folgt skizzieren:



Korrelierend mit der erwähnten räumlichen und sozialen Separation des Priesterhäuptlings kommt in der Referenzsprache ebenfalls das Moment der Ausschließlichkeit zum Tragen. Bestimmte Phänomene werden aus der Umgangssprache herausgenommen, um eine Koinzidenz, die Gefahr heraufbeschwören würde, zu vermeiden. Es ist das potentielle Zusammenfallen von Bezeichnung und Bezeichnetem, was schreckt und überwunden werden muß. In diesem Sinne verstehe ich Referenzsprache. Da sie sich auf das Heilige und Gefährliche bezieht, ist sie per se auch eine Sprache der Ehrerbietung. Es ist das letztere Moment, das an der Oberfläche und im Alltäglichen stärker in Erscheinung tritt.

Referenzsprachen bleiben nicht statisch. Zum einen verfügen die verschiedenen Lineage-Ältesten über unterschiedliche Kräfte, und zum anderen können durch die Kraft des Lineage-Ältesten Dinge und Begriffe dem Profanen entrissen werden (vgl. die Bezeichnung für 'Töter' im Gollango). Diese Dynamik wird in der Burji-Konso-Gruppe sichtbar in der unterschiedlichen Ausformung der Referenzsprache. Anders ausgedrückt: Zwischen jener und dem sozio-religiösen Machtzuwachs des Priesterhäuptlings besteht eine Wechselwirkung. In den genannten Gesellschaften liegen Religion und Politik eng beieinander. Das Religiöse hat eine politische Dimension und das Politische eine religiöse. Einigen Lineages bescherte dies im Laufe der Geschichte eine dominante Stellung, die neben anderem in der Referenzsprache manifestiert ist.



## ANMERKUNGEN

- <sup>1</sup> Zu dieser landwirtschaftlichen Produktionsmethode und ihrer Bedeutung vgl. Straube 1967 passim.
- <sup>2</sup> Näheres zur sprachlichen Situation siehe Amborn, Minker & Sasse 1980, Kap. 2.3 und 2.4.
- <sup>3</sup> Eine Neuedition erfolgt in der Reihe "Kuschitische Sprachstudien" im Buske-Verlag Hamburg.
- <sup>4</sup> Die Feldforschung von 1973/74 wurde zusammen mit Gunter Minker durchgeführt. Beide Unternehmungen (1973/74 und 1980/81) sind durch die finanzielle Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft ermöglicht worden.
- <sup>5</sup> An dieser Stelle möchte ich Hans-Jürgen Sasse für seine linguistische Beratung danken.
- <sup>6</sup> Die Übernahme einer Reihe anderer Wörter, die ebenfalls aus dem religiösen Bereich stammen, konnte für den Zeitraum 1974 bis 1981 festgestellt werden. Es handelt sich dabei um omotische Begriffe des Begräbnis- und Trauerzeremoniells, die, vermittelt über eingeheiratete Frauen aus dem Gamo-Hochland, in Diraša Eingang fanden.
- <sup>7</sup> s. Bieber 1923:91; Jensen 1959:200, 208, 271; Straube 1963:108; Haberland 1965:292.
- <sup>8</sup> Eine kulturelle Beziehung zwischen der bäuerlichen Bevölkerung der Burji-Konso-Gruppe und den stark auf Viehzucht ausgerichteten Niloten ist durchaus gegeben. Das Großvieh erfreut sich auch bei den Bergbauern außerordentlicher Wertschätzung. Die Priesterhäuptlinge der Dullay-Gruppe werden z.B. in Stierhäuten bestattet, und die Dullay sprechenden Tsamako gingen um die Jahrhundertwende fast vollständig vom Hackbau zur Viehzucht über.
- <sup>9</sup> Die Quellenlage für das Konso ist unbefriedigend. Auch Blacks sonst gutes Wörterbuch (1973b) bietet für unsere Frage nur wenig. Hallpike (1972) beschreibt allgemein die Bedeutung der Lineage-Ältesten ( bogalla ). Die Informationen, die ich selbst hierzu in Konso erfragte, sind bruchstückhaft. Sie bestätigen aber, daß es einige Substitutionen gibt. Ihre Anwendung scheint weniger strikt als in Diraša zu sein. Dies mag allerdings nur für einige bogalla zutreffen.
- <sup>10</sup> Für das Dullay-Gebiet vgl. Amborn et al. 1980, insb. Kapitel 1.6. (Religion).
- <sup>11</sup> Es sei an dieser Stelle auf einige sprachliche Besonderheiten aus einem weiter gesteckten Umfeld hingewiesen.

Die Zulu kennen ein weitreichendes System von Meidungen ( hlonipha ), das sich gleichfalls sprachlich artikuliert. Die Sprachmeidungen gehen von den Namen bestimmter Personen im Verwandtschaftssystem aus, wirken von dort aber auf andere Sprachbereiche. So mußten etwa alle Wörter, die die gleiche Wurzel haben wie ein bestimmter Name, der nicht ausgesprochen werden darf, durch andere ersetzt werden ("root substitute"). "...a mother of many mar-

ried daughters will have a language usage which outsiders may at first find difficult to understand, since she has to avoid the roots of all her daughters' husbands' (names), not to mention her own husband's... Women married into the royal family being subject to court etiquette in relation to a complex affinal lineage have to avoid more names and roots than commoners." (Raum 1973:77f.). Für ein und dieselbe Sache gab es drei bis vier Synonyme. Daneben existierte noch eine Reihe von Begriffen, die nach anderen Regeln ersetzt werden mußten, wie etwa die 'Krankheit' des Königs (a.a.O.). Für unseren Fall ist von Interesse, daß die Substitutionen zum einen in die sozio-religiöse Sphäre eingebettet sind, und zum anderen, daß die "Hlonipha-Sprache" zunächst im allgemeinen Lineage-System angesiedelt ist, dann aber mit steigendem Rang (Chief, König) differenzierter wird.

Eine Entsprechung findet sich bei den Hima. Der Name eines verstorbenen Königs wurde aus dem Wortschatz getilgt. Hieß er z.B. 'Löwe', so mußte für Löwen eine andere Bezeichnung gefunden werden, die von nun an verbindlich war (Frazer 1957:338f.).

Auch das in Afrika weitverbreitete besondere Sprechverhalten von Initianden ist in diesem Zusammenhang zu nennen. Während der Zeit, die sie im Buschlager verbringen, gelten sie - da sie sich in einem Übergangsstadium befinden - als besonders gefährdet. Sie verwenden deshalb in diesem Lebensabschnitt eine Reihe begrifflicher Substitutionen für Dinge und Personen. Falls die Initiation in einen "Geheimbund" erfolgt, gelten die Substitutionen zeitlebens. Dies leitet über zu den besonders in Westafrika verbreiteten Kultsprachen. Mit unserer Referenzsprache darf man diese aber nicht unmittelbar gleichsetzen. Zwar haben sie eindeutig sakralen Charakter, ihr Haupteffekt ist jedoch die Beschränkung des religiösen Wissens auf einen begrenzten Personenkreis. Teilweise handelt es sich dabei um selbständige linguistische Einheiten (z.B. das Yehwe im Yoruba-Gebiet). "Die Laute und der grammatische Aufbau sind die des Ewe. Bei alledem ist aber das Yehwe eine wirkliche selbständige Sprache mit vollem Vokabular und vielen eigenen Bildungsmitteln" (Westermann 1940:18). "Kultsprachen", "Geheimsprachen" oder "special languages" finden zwar häufig Erwähnung, aber nur selten intensive Bearbeitung. Westermanns Aufsatz von 1940 (mit zahlreichen Beispielen) ist immer noch die wohl wichtigste Arbeit zu diesem Thema. Von den neueren Untersuchungen ist Boyer 1980 zu nennen.

Referenzsprachen, die allem Anschein nach ausgeprägter als diejenigen Afrikas waren, gab es in Polynesien, eine Besonderheit, die bereits Cook aufgefallen war. Ähnlich wie bei den Zulu führt die Nichtnennung des Hauptlingsnamens zu zahlreichen sprachlichen Veränderungen. Lehmann (1930:122-128) nimmt an, daß die Bildung der Referenzsprache (bei ihm "Hofsprache") mit Worttabuierungen zusammenhängt. Sie ist auch eine "Zeremonialsprache" und bezieht, je nach Rang einer Person, Tätigkeiten und Besitzgegenstände ein.

12 Zur Verflechtung der Institutionen vgl. Hallpike 1972:123f. (u.a.) und besonders Tabelle 8.

Ähnliches konnte auch im Gamo-Hochland festgestellt werden (Abélès 1981:35ff.).

13 Zum Verhältnis Generationsgruppensystem - bogolho vgl. Amborn 1976:155ff. Der den helho entsprechende Grad wird in der Literatur meist als "Krieger" bezeichnet.

## LITERATURVERZEICHNIS

- Abélès, M. 1981. 'In search of the monarch: Introduction of the state among the Gamo of Ethiopia', in: *Modes of production in Africa*. Hrsg. von D. Crummev & C.C. Steward. London.
- Amborn, H. 1976. 'Wandlungen im sozio-ökonomischen Gefüge der Bevölkerungsgruppen im Gardulla-Dobase-Horst in Südäthiopien', *Paideuma* 22:151-161.
- Amborn, H., G. Minker & H.J. Sasse 1980. *Das Dullay. Materialien zu einer ostkuschitischen Sprache*. (Kölner Beiträge zur Afrikanistik. Bd. 6). Berlin.
- Balandier, G. 1972. *Politische Anthropologie*. München. (Übersetzung aus dem Französischen).
- Bieber, F.J. 1920. *Kaffa*. Bd. 1. Münster.  
- 1923. *Kaffa*. Bd. 2. Wien.
- Black, P. 1973a. *Gidole Dictionary*. Murray Hill, N.J.  
- 1973b. *Konso Dictionary*. Murray Hill, N.J.
- Boyer, P. 1980. 'Les figures du savoir initiatique', *Journal des Africanistes* 50, 2:31-57.
- Cerulli, E. 1938. *Il linguaggio dei Giangero ed alcune lingue Sidama dell'Omo*. (Studi Etiopici III.). Rom.  
- 1951. *La lingua caffina*. (Studi Etiopici IV.). Rom.
- Evans-Pritchard, E.E. 1940. *The Political System of the Anuak of the Anglo-Egyptian Sudan*. London.
- Frazer, J.G. 1957. *The Golden Bough*. Abridged edition. Vol. 1. London.
- Haberland, E. 1965. *Untersuchungen zum Äthiopischen Königtum*. Wiesbaden.
- Hallpike, C.R. 1972. *The Konso of Ethiopia*. Oxford.
- Hayward, R.J. 1981. 'Nominal Suffixes in Dirayta (Gidole)', *Bulletin of the School of Oriental and African Studies* 44:126-144.
- Heusch, L. de 1962. 'Pour une dialectique de la sacralité du pouvoir', *Annales du Centre d'Etudes des Religions*. Tome 1: *Le pouvoir et le sacré*. Brüssel.
- Hofmayr, W. 1925. *Die Schilluk*. Hamburg.
- Jensen, A.E. 1959. *Altvölker Südäthiopiens*. Stuttgart.

- Lehmann, F.R. 1930. *Die polynesischen Tabusitten*. Leipzig.
- Lestrade, G.P. 1930. 'Some notes on the political organization of Venda-speaking tribes', *Africa* 3:306-322.
- Pumphrey, M.E.C. 1937. 'Shilluk "royal" language conventions', *Sudan Notes and Records* 20,2:319-321.
- Raum, O.F. 1973. *The Social Functions of Avoidances and Taboos among the Zulu*. Hrsg. vom Hamburgischen Museum für Völkerkunde. (Monographien zur Völkerkunde. Bd. 6). Berlin/New York.
- Stayt, H.A. 1931. *The Bavenda*. London.
- Straube, H. 1963. *Westkuschitische Völker Südäthiopiens*. Stuttgart.
- 1967. 'Der agrarische Intensivierungskomplex in Nordost-Afrika', *Paideuma* 13:198-222.
- Warmelo, N.J. van 1940. *The Copper Miners of Musina and the Early History of the Zoutpansberg*. (Union of South Africa, Department of Native Affairs; Ethnological Publications. Vol. VIII.). Pretoria.
- Westermann, D. 1940. 'Afrikanische Tabusitten in ihrer Einwirkung auf die Sprachgestaltung', *Abhandlungen der Preussischen Akademie der Wissenschaften*. Jg. 1939, Nr. 12. Berlin.

#### SUMMARY

The traditional culture of the Cushitic-speaking mountain farmers south of Lake Čamo (who are otherwise known as the Burji-Konso group) shows a complex interlacing of social institutions like the age-grading system, territorial grouping, and unilinear descendance groups under lineage-heads. Within the various ethnoi, the valuation of these institutions differed widely.

In this paper, several expressions used in reference to the dominating lineage-head ( Daam<sup>a</sup> ) of the Diraša are discussed as being divergent from the vernacular. The "referential language" of the Diraša is compared to the corresponding East African forms and contrasted with similar terms among the Burji-Konso group. It has been illustrated firstly, the correlation between an increasing centralization and the specific expressions of "referential language", and secondly, the establishment of the terms involved at the roots of the lineage system. By integrating the sacred with the strategies of political power, the Daam<sup>a</sup> managed to prevail against the age-grading system. Since these special terms refer to the sacred, they are, at the same time, reverential; primarily, however, they are essential being a protection against

ancestral power as manifested in the senior lineage elders. It has been shown how this is carried out by using word substitutions placed between the signified and the signifying.